

Eine Exegese - leicht gemacht

„Nicht jeder Text kann auf jede Frage eine Antwort geben, aber jeden können wir zumindest fragen!“

Der Sinn einer Exegese ist es, viele solcher Fragen zu stellen, um herauszufinden, was der Text und dessen Autor (genau) aussagen möchte. Diese Arbeitsblätter mit all ihren Fragen und Arbeitsschritten können Ihnen das Schreiben einer Exegese hoffentlich erleichtern.

Die Exegese alttestamentlicher Texte nimmt all das auf, was Sie in ihrer eigenen Lernbiografie über die Interpretation literarischer Texte und historischer Quellen bereits gelernt haben und erweitert diese Kompetenz im Hinblick auf speziellen Fragestellungen, die sich aus der Eigenart alttestamentlicher Texte ergeben.

A.1 Aufbau und Ziel der Exegese (exegetische Hausarbeit)

I) Ziel

Diese Arbeit soll Sie mit der historischen Interpretation alttestamentlicher Texte (= hist.-kritische Exegese) vertraut machen. An ihr sollen Sie zeigen, dass Sie die exegetischen Methoden bewusst und ertragreich anwenden und die Ergebnisse der Sekundärliteratur eigenständig und kritisch verarbeiten können. Das Ziel der historisch-kritischen Exegese ist es, den Aussagegehalt eines Text im Kontext des alten Israel herauszuarbeiten.

II) Umfang Ca. 20 Seiten (Grenzwerte 15 und 25 Seiten)

III) Aufbau

Sie sollten sich für Ihre Exegese an dem folgenden Aufbau orientieren, an dem sich auch dieser Leitfaden orientiert:

Titelblatt

Inhaltsverzeichnis

1.) Ersteindruck

2.) Übersetzungsvergleich

3.) Untersuchungen zur Textgestaltung

3.1) Der literarische Zusammenhang

3.2) Aufbau, Gliederung, Szenenfolge

3.3) Sprachliche Analyse

4.) Untersuchungen zum prägenden Hintergrund (Kontext) des Textes

4.1) Untersuchung geprägter Formen und die Frage der Gattung (Form- und Gattungskritik)

4.2) Untersuchung geprägter Inhalte (Traditionskritik)

4.3) Religionsgeschichtlicher Vergleich

4.4) Untersuchung geschichtlicher Traditionen

4.5) Untersuchung geographischer, sozialer, wirtschaftlicher, rechtlicher und alltagspraktischer Gegebenheiten (Realien)

5.) Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte (Diachronie) des vorliegenden Textes

5.1) Prüfung der literarischen Einheitlichkeit (Literarkritik)

5.2) Prüfung mündlicher Vorstufen (Überlieferungsgeschichte)

5.3) Überlegungen zur Redaktion und Komposition (Redaktions- und Kompositionsgeschichte)

6.) Der historische Ort (Entstehungskontext und Datierung)

7.) Die Gesamtinterpretation als historische Sinnbestimmung eines Textes

8.) Bedeutungspotentiale für gegenwärtiges theologisches und religionsdidaktisches Nachdenken

Literaturverzeichnis

Eigenständigkeitserklärung

IV) Anwendung der methodischen Schritte

Sie sollten die exegetischen Arbeitsschritte nicht mechanisch, sondern mit etwas Fantasie anwenden. Ihre Gliederung und Ihre Gewichtung einzelner Schritte muss sich nach den Erfordernissen Ihres Textes richten. Also: Je nach Ertrag können Sie einzelne Fragestellungen am Rande behandeln, exkursmäßig erweitern oder miteinander verbinden.

A.2 Formale Gestaltung

Keine wissenschaftliche Arbeit ohne formale Genauigkeit.

Bei der formalen Bewertung Ihrer Arbeit lege ich den Leitfaden „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Das Verfassen einer Seminararbeit“ zugrunde (als pdf-Dokument auf unserer Homepage). Weitere Hilfe - z.B. bei Abkürzungen und Literatursuche - finden Sie auch in meiner Liste: „Hilfsmittel zum Studium des Alten Testaments“.

Fußnoten

Die Fussnoten/Anmerkungen dienen der Entlastung des Textes und nehmen Literaturverweise, Auseinandersetzung mit Andersmeinenden und -denkenden, am Rand der Erörterung Liegendes, Querverweise innerhalb der Arbeit u. ä. auf. Diese Anmerkungen machen Sie durch hochgestellte Ziffern im Text kenntlich. **Beachten Sie, dass Fußnoten wie Sätze zu behandeln sind. Sind sind groß zu beginnen und mit einem Satzzeichen abzuschließen!** Die Anmerkungen sollen unten an jeder Seite stehen. Beispiel: Vgl. Gunkel, Hermann, Genesis, 186.

Abkürzungen

Abkürzungen von Lexika, Kommentaren, Zeitschriften usw. verwenden Sie bitte nach der Theologischen Realenzyklopädie (TRE), d. h. nach S. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, 2. erw. Aufl., Berlin 1994. Eine kleine Liste von Abkürzungen s. in dem Papier „Hilfsmittel zum Studium des Alten Testaments“.

Die Abkürzungen biblischer Bücher

folgen dem Ökumenischen Verzeichnis der biblischen Eigennamen (Loccumer Richtlinien) von 1981. Darin haben sich evangelische und katholische Kirchen erstmals auf eine gemeinsame Schreibung der bibl. Eigennamen und Abkürzungen bibl. Bücher geeinigt. Auch wenn in den neueren Luther-Bibeln diese Grundsätze nicht ganz verwirklicht sind, ist das Loccumer Verzeichnis Ihrer Exegese zugrunde zu legen:

Altes Testament

Gen	Genesis (Das 1. Buch Mose)	Ijob	Das Buch Hiob
Ex	Exodus (Das 2. Buch Mose)	Ps	Die Psalmen
Lev	Levitikus (Das 3. Buch Mose)	Spr	Das Buch der Sprichwörter (= Die Sprüche Salomos)
Num	Numeri (Das 4. Buch Mose)	Koh	Das Buch Kohelet (Pred = Der Prediger Salomo)
Dtn	Deuteronomium (Das 5. Buch Mose)	Hld	Das Hohelied Salomos
Jos	Das Buch Josua	Weish	Das Buch der Weisheit Salomos (Sap = Sapiaentia Salomonis)
Ri	Das Buch der Richter	Sir	Das Buch Sirach
Rut	Das Buch der Rut	Jes	Das Buch Jesaja
1 Sam	Das 1. Buch Samuel	Jer	Das Buch Jeremia
2 Sam	Das 2. Buch Samuel	Klgl	Die Klagelieder Jeremias (Threni)
1 Kön	Das 1. Buch der Könige	Bar	Das Buch Baruch
2 Kön	Das 2. Buch der Könige	Ez	Das Buch Ezechiel (Hesekiel)
1 Chr	Das 1. Buch der Chronik	Dan	Das Buch Daniel
2 Chr	Das 2. Buch der Chronik		
Esra	Das Buch der Esra		
Neh	Das Buch Nehemia		
Tob	Das Buch Tobit		

Jdt	Das Buch Judit	Hos	Das Buch Hosea
Est	Das Buch Ester	Joel	Das Buch Joel
1 Makk	Das 1. Buch der Makkabäer	Am	Das Buch Amos
2 Makk	Das 2. Buch der Makkabäer	Obd	Das Buch Obadja
		Jona	Das Buch Jona
		Mi	Das Buch Micha
		Nah	Das Buch Nahum
		Hab	Das Buch Habakuk
		Zef	Das Buch Zefania
		Hag	Das Buch Haggai
		Sach	Das Buch Sacharja
		Mal	Das Buch Maleachi

Neues Testament

Mt	Matthäusevangelium	1 Tim	1. Timotheusbrief
Mk	Markusevangelium	2 Tim	2. Timotheusbrief
Lk	Lukasevangelium	Tit	Titusbrief
Joh	Johannesevangelium	Phlm	Philemonbrief
Apg	Apostelgeschichte	Hebr	Hebräerbrief
Röm	Römerbrief	Jak	Jakobusbrief
1 Kor	1. Korintherbrief	1 Petr	1. Petrusbrief
2 Kor	2. Korintherbrief	2 Petr	2. Petrusbrief
Gal	Galaterbrief	1 Joh	1. Johannesbrief
Eph	Epheserbrief	2 Joh	2. Johannesbrief
Phil	Philipperbrief	3 Joh	3. Johannesbrief
Kol	Kolosserbrief	Jud	Judasbrief
1 Thess	1. Thessalonicherbrief	Offb	Offenbarung des Johannes
2 Thess	2. Thessalonicherbrief		

Die Abkürzung und Angabe von Bibelstellen folgt nach dem folgenden Muster:

Komma zwischen Kapitel und Vers.

Punkt zwischen Vers und Vers.

Semikolon zwischen Kapitel und Kapitel.

Halbe und Viertelverse werden mit lateinischen und griechischen Buchstaben gekennzeichnet.

V 9a (1. Halbvers von Vers 9)

V. 9b (2. Halbvers von Vers 9)

V 9a**α**β (a = 1. Viertelvers; α = 2. Viertelvers; b = 3. Viertelvers; β = 4. Viertelvers)

Das ergibt:

Gen 47,1 = 1 Mose, Kapitel 47, Vers 1.

Jes 48,2b.4-7a.8f.; 49-51. – Jesajabuch, Kapitel 48, die Verse 2b und 4-7a und 8+folgender Vers (also Vers 9) sowie die Kapitel 49-51.

Für den Nachweis von Bibelstellen reicht die Stelle, ohne dass die verwendete Bibelausgabe jeweils bibliographiert wird.

Literaturverzeichnis:

Jeden in der Arbeit verwendeten Titel, auch einzelne Artikel aus Bibellexika und anderen Nachschlagewerken führen Sie mit seinen vollständigen Angaben im Literaturverzeichnis auf. In den Fussnoten genügen Kurztitel. (z.B. Vgl. Gunkel, Genesis, 186.) Orientieren Sie sich am Leitfaden zum „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Das Verfassen einer Seminararbeit“ (als pdf-Dokument auf unserer Homepage).

Umgang mit Sekundärliteratur

Ziehen Sie Sekundärliteratur erst zu Rate, nachdem Sie sich intensiv in der sprachlichen Analyse mit Ihrem Text beschäftigt haben. Danach aber gehen Sie neugierig, lernfähig und kritisch mit den Leseerfahrungen anderer AutorInnen um. **Exzerpieren Sie Gelesenes schriftlich** (Karteikarten) mit Quellenangabe, sonst ist nach drei Tagen außer vagen Erinnerungen nichts mehr präsent. Ordnen Sie Ihre Exzerpte nach sachlichen Gesichtspunkten.

Beurteilungskriterien Ihrer Exegese

- sachlicher Gehalt (grundlegende Kenntnisse)
- Planung und Aufbau
- Methodenbeherrschung
- Erkennen unterschiedlicher Argumentationen/Abwägen ihrer Stichhaltigkeit.
- Gedankenführung, sprachliche Gestalt
- Umgang mit Sekundärliteratur (Verständnis der wissenschaftlichen Diskussion und eigene Urteilsfähigkeit)
- Grundkenntnisse in wissenschaftlicher Darstellungstechnik gemäß der „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“.

A.3 Bibelwissenschaftliche Literatur

Wie finde ich sie und wie gehe ich mit ihr um?

Zu den von mir empfohlenen Wahltexten bekommen Sie in der Regel eine Literaturliste.

Die für eine Exegese wichtigste Literaturgattung ist der „Kommentar“. „Kommentare“ bieten eine umfangreiche Einleitung in die exegetischen Fragen eines biblischen Buches und eine genaue Satz-für-Satz-Interpretation eines biblischen Buches. Daneben finden sich hier auch weiterführende Hinweise auf Spezialliteratur.

Welche Kommentare es zu ihrem Textabschnitt gibt, finden Sie in den neueren „Einführungen bzw. Einleitungen in das Alte Testament“:

Gertz, Jan Christian (Hg.), Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments, Göttingen 2006.

Schmitt, Hans-Christoph, Arbeitsbuch zum Alten Testament. Grundzüge der Geschichte Israels und der alttestamentlichen Schriften, 2. Aufl., Göttingen 2007

Zenger, Erich u.a., Einleitung in das Alte Testament, Kohlhammer Studienbücher Theologie, Bd. 1/1, Stuttgart 1995; 7., überarb. u. erw. Aufl. 2008.

Diese Einführungsbücher bieten in der Regel eine Kurzdarstellung der exegetischen Probleme jedes einzelnen biblischen Buches, also auch desjenigen, in dem sich ihr gewählter Text befindet. Nutzen sie die jeweils neuesten Auflagen, die naturgemäß auch die neuesten Kommentare verzeichnen.

Kommentare erscheinen in bestimmten Kommentarreihen, die aber nicht immer schon alle Bücher kommentiert haben (vgl. Kap. 16 Hilfsmittel zum Studium des Alten Testaments). Manche Kommentare sind sehr knapp, manche sehr ausführlich. Für die Exegese sind umfangreiche wissenschaftliche Kommentare am besten (z.B. die Reihen BK.AT; HThK.AT, ATD u.a.) weil „ihr“ Textabschnitt auch ausführlich behandelt wird. Lassen Sie sich durch hebräische Worte, die Sie nicht verstehen, nicht entmutigen.

Arbeiten Sie mit mindestens **drei wissenschaftlichen Bibelkommentaren** und ziehen Sie bei Bedarf die dort angegebene Spezialliteratur zu Rate.

1. In einem ersten Schritt wählen Sie den neuesten verfügbaren Kommentar aus. Studieren Sie die **Einleitung** des Kommentars in das gesamte biblische Buch und sodann die **konkrete Auslegung ihres Textes**. (Es reicht nicht aus, nur die letztere zu kopieren!)

Versuchen Sie erst einmal genau zu verstehen, wie dieser eine Kommentar die exegetischen Fragen zu ihrem Text im Einzelnen behandelt.

2. Erst wenn Sie diese eine Interpretation „ihres Textes“ detailliert verstanden haben, konsultieren Sie weitere Kommentare sowie empfohlene Literatur. Dieses Vorgehen hilft gegen Konfusion und Verwirrung. Denn wenn Sie den Interpretationsansatz eines Kommentars gut verstanden haben, können sie die anderen Ansätze viel besser beurteilen.

3. Beachten Sie jeweils die Erscheinungsjahre der Literatur, die Sie studieren. Auch Bibelinterpretation vollzieht sich in einem geschichtlichen Kontext.

Ältere Kommentare können ausgezeichnete Hilfen sein, auch wenn die exegetische Diskussion inzwischen weiter gegangen ist. (z.B. der berühmte Genesiskommentar von Herrmann Gunkel aus dem Jahr 1910.)

Betrachten Sie Sekundärliteratur nicht als Interpretationsvorschriften, sondern als Hilfen für Ihr eigenes Textverständnis.

B Die einzelnen Arbeitsschritte einer Exegese

1) Der Ersteindruck (oder Gedanken und Gefühle beim Wiederlesen)

Legen Sie sich persönlich darüber Rechenschaft ab, was Ihnen an diesem Text gefällt oder missfällt, was Sie interessant oder abstoßend finden und mit welchen persönlichen Erfahrungen dieser Text bei Ihnen verknüpft ist. Auf diese Weise kommen Sie Ihrem „Vorverständnis“ auf die Spur, also den Perspektiven, Erkenntnisinteressen, Vorurteilen und Wünschen, die Sie im subjektiven Vorgang der Textinterpretation begleiten und bestimmen. Seien Sie kritisch auch gegen sich selbst, denn wir neigen dazu, **unsere Wunschgedanken in einen Text hineinzuprojizieren**. Formulieren Sie eine Arbeitshypothese über die Zielrichtung des Textes, die sie im Verlauf der Exegese verifizieren oder falsifizieren können.

Am Ende der Exegese sollten Sie sich noch einmal daraufhin befragen, ob Ihre kritische Beschäftigung mit dem Text Ihr „Vorverständnis“ inzwischen verändert hat.

2) Übersetzungsvergleich

Der Vergleich unterschiedlicher Übersetzungen schärft das Verständnis dafür, dass Übersetzungen dem „Urtext“ nur in Näherungswerten gerecht werden können, denn sie übersetzen Sprache und Denken eines Textes (Ausgangssprache) in einen anderen Sprach- und Denkkontext (Zielsprache). Der Grad der Urtext-Nähe bemisst sich vom speziellen Anliegen einer Übersetzung her. So ist z. B. die „Gute Nachricht“ bzw. die „Bibel im heutigen Deutsch“ stärker an einer heute verständlichen Sprache interessiert als an einer möglichst großen Nähe zum Urtext und daher für eine Exegese untauglich.

Welche Bibelübersetzungen kommen in Frage?

Als relativ urtexttreu können folgende gebräuchliche Übersetzungen gelten: „Neue Elberfelder“, „Zürcher“, „Einheitsübersetzung“, während die „Lutherbibel“ stärker dem deutschen Volk „auf's Maul geschaut“ hat. Auch die „Bibel in gerechter Sprache“ ist vor allem der Übersetzung des Urtextes verpflichtet.

Für eine Exegese sind vor allem die Übersetzungen in den bibelwissenschaftlichen Kommentaren wichtig, weil diese sich um eine besondere Nähe zum hebräischen Text bemühen und auch Übersetzungsprobleme häufig ansprechen.

Besondere Beachtung verdienen auch jüdische Übersetzungen, so die von Naftali Herz Tur-Sinai oder diejenige von Leopold Zunz.

Beachte: Die sprachgewaltige „Verdeutschung der Schrift“ der beiden jüdischen Gelehrten Martin Buber und Franz Rosenzweig ist zur Lektüre faszinierend, weil sie zeigt, wie anders eine Übersetzung des hebräischen Textes im Deutschen gegenüber dem uns vertrauten „Luther-Sound“ klingen kann. Hier wird in einer expressionistischen Sprachgestalt etwas vom Geist der hebräischen Sprache sogar im Deutschen wahrnehmbar. Aber für den Übersetzungsvergleich ist sie nicht zu empfehlen.

Ziel des Übersetzungsvergleichs ist es, die Textstellen herauszufinden, bei denen unterschiedliche Übersetzungen stärker abweichen, weil dies auf Textprobleme im Urtext hindeuten kann.

Wählen Sie drei deutsche Übersetzungen aus:

1. allgemeine Ausgabe (Neue Zürcher, Bibel in gerechter Sprache, Elberfelder, Einheitsübersetzung, Luther),
2. Übersetzung aus einem bibelwissenschaftlichen Kommentar,
3. eine jüdische Übersetzung.

Die drei Übersetzungen sollten nicht abgeschrieben, sondern nur auf **markante Unterschiede** hin verglichen werden.

Beachten Sie auch bei deutlichen Abweichungen, dass alle Übersetzungen den gleichen hebräischen Text vor sich haben.

Viele Variationen bewegen sich allein auf der Ebene von bedeutungsgleichen oder –ähnlichen Sätzen oder Worten (Synonyme). Diese Variationen sind für unsere Zielstellung nicht interessant.

Umgang mit den Gottesnamen: Die Bibelübersetzungen gehen unterschiedlich mit den hebräischen Gottesnamen um. Diese Umgangsweise wird in den jeweiligen Einführungen erläutert.

hebr. Urtext	Luther u.a.	Jerusalemener Bibel	jüdische Übersetzungen	Bibel in gerechter Sprache
<i>jhwh</i>	Herr (HErr)	Jahwe	wahlweise: der Ewige, der Name, Ha-Schem u.a.	ermöglicht eine Vielfalt der Übertragungen (s. Kopfzeile)
<i>elohim</i>	Gott	Gott		Gott(heit)

Die Unterschiede in der Übersetzung der Gottesnamen sind für unseren Übersetzungsvergleich nicht relevant, weil sie nicht auf Unterschieden im hebräischen Urtext basieren.

Beschreiben Sie vielmehr nur *markante* inhaltliche Divergenzen. Nur diese geben Hinweise auf einen schwierigen oder auch mehrdeutigen hebräischen Urtext.

Versuchen Sie die Frage zu beantworten, warum es zu diesen markanten inhaltlichen Divergenzen kommt. Konsultieren Sie dazu die Anmerkungen zur Übersetzung in bibelwissenschaftlichen Kommentaren. (Lassen Sie sich durch hebr. und griech. Begriffe nicht abschrecken.)

3) Untersuchungen zur Textgestaltung

Wir nähern uns unserem Text vom Allgemeinen zum Besonderen. Zunächst fragen wir nach seinem literarischen Zusammenhang und nach seinem Anfang und Ende.

3.1 Der literarische Zusammenhang

a.) Leitfragen zur Einordnung in den übergreifenden literarischen Zusammenhang:

- In welchem literarischen Zusammenhang steht mein Text? In welchem biblischen Buch? Wie ist dieses Buch literarisch aufgebaut. Und welche Stellung hat mein Text innerhalb des Buches oder einzelner Teilbereiche? (Z.B. Die Hagarepisode in Gen 16 ist Bestandteil der Abrahamerzählungen in

Gen 12-25. Diese gehören zu den Erzelterngeschichten (Gen 12-50). Diese folgen im Buch Genesis direkt auf die Urgeschichte. Und sie gehen der Exodusüberlieferung voraus.)

b.) Beginn und dem Ende einer Texteinheit:

Wo beginnt und wo endet eigentlich der Text, den ich untersuchen will?

- Der Anfang eines Textes stößt das Tor in eine neue Situation auf und macht den Leser neugierig auf etwas Neues. Erwartungen werden provoziert. Ein Vorverständnis wird nicht vorausgesetzt.
- Das Ende ist dann gegeben, wenn inhaltlich ein Abschluss erreicht oder ein neuer Anfang gesetzt ist.

3.2 Aufbau, Gliederung, Szenenfolge

Praktische Hinweise: Rücken Sie vom Kleindruck der Bibelausgaben ab. Schreiben Sie Ihren Text - syntaktisch gegliedert - mit ausreichendem Rand und Zeilenabstand auf ein Blatt Papier und markieren Sie alle Ihre Beobachtungen und Fragen darauf.

Versuchen Sie eine Gliederung ihres Textes.

Verschaffen Sie sich zunächst einen groben Überblick über den Aufbau ihres Textes. Bei manchen Texten ist eine inhaltliche Grobgliederung des Gedankengangs nützlich (Prophetische Texte, Psalmen). Bei Erzähltexten ist die Gliederung in Szenen bzw. Erzähleröffnung (Exposition) und Erzählschluss sinnvoll. Szenen sind bestimmt durch die Einheit von Handlungspersonen und Schauplätzen, Szenenwechsel durch den Wechsel von Handlungspersonen und/oder Schauplätzen.

3.3 Sprachliche Analyse

Sie haben Ihren Text gegliedert und seinen Gedankengang bestimmt. Nun schauen Sie sich seine sprachliche Gestalt Wort für Wort und Satz für Satz an. So gewinnen Sie ein differenziertes Bild der Bedeutungsbreite von Worten, des Stils und der Argumentationsstruktur. Die sprachliche Analyse ist die Voraussetzung für alle weiteren methodischen Schritte. Halten Sie Ihre Beobachtungen schriftlich auf Konzeptpapier (Karteikarten) fest. Im Text ihrer Exegese nennen Sie nur die allerwichtigsten sprachlichen Beobachtungen. Interpretieren und bewerten Sie diese Beobachtungen noch nicht. Achten Sie darauf, dass die **sprachliche Analyse keinesfalls die Gesamtinterpretation vorwegnehmen** darf.

a) Wortebene

- Wie ist der Gebrauch von Verben, Substantiven, Präpositionen und Partikeln? (Zeitform, Erzähltempus, Tempuswechsel, Partizipien u. a.)
- Wo liegt auffälliger Wortgebrauch vor?
- Sind Wortgruppen miteinander verbunden? (Chiasmus u. a.)
- Werden Worte oder Wurzeln aufeinander bezogen?
- Gibt es besonders hervorgehobene Worte? (Leitworte)
- Bedeutungsspektrum signifikanter Worte (s. Begriffswörterbücher NBL, THAT, ThWAT)

b) Satzebene

- Welche Satzarten finden sich und wo?
- Wie wechseln kurze, gedrängte Verbalsätze mit langen beschreibenden Sätzen?
- Wie ist der Anfang und der Schluss eines Textes syntaktisch gestaltet?
- Wie werden die direkten Personenreden syntaktisch gestaltet?
- Welche Sätze haben Signalfunktion für das Folgende und warum?
- Weisen Sätze über den Text hinaus?
- Gibt es besondere sprachliche Stilmittel? (Alliteration, Assonanz, Paronomasie, Parallelismus membrorum usw.)

Sie können die sprachliche Analyse in Erzähltexten von Anfang an auch gut unter konkreteren Fragestellungen der Erzähltextanalyse erarbeiten (s. Literaturhinweise am Schluss), sofern Ihnen die hier einzeln aufgeführten Fragen als zu abstrakt erscheinen. Es ist nicht nötig, jede Frage einzeln „abzuhaken“! Behandeln Sie nur die Fragen ausführlich, von denen Sie meinen, dass sie *Ihnen* für die Erarbeitung *Ihres* Textes von Nutzen sein können!

c) Textpragmatik und Argumentationsstruktur (Was will ein Text bewirken und wodurch?)

- Bewegt sich der Text auf einer emotionalen oder kognitiven Sprachebene?
- Dominieren Wertungen (besonders oft bei Adjektiven), Übertreibungen bzw. Kontraste?
- Was will der Text bei seinen Lesern erreichen (informieren, unterhalten, belehren, drohen, trösten, überzeugen, anklagen u.a.)? Will er bestimmte Reaktionen bewirken?

d) Funktion der Beobachtung

Alle Einzelbeobachtungen bleiben stumm, wenn sie nicht daraufhin befragt werden, welche Funktion sie für die Wahrnehmung des ganzen Textes haben. Binden Sie Ihre Beobachtungen deshalb in eine möglichst genaue Beschreibung der äußeren Gestalt und rhetorischen Struktur Ihres Textes sowie in eine ebenso sorgfältige Beschreibung des Gedankengangs ein.

e) Zusätzlich bei poetischen Texten (wie u. a. bei Psalmen, Prophetensprüchen)

- Gibt es einen besonderen Klang, Laut, Rhythmus? → fonetische Betrachtung

4) Untersuchungen zu geprägten Sprachformen und geprägten Inhalten ihres Textes

Die meisten Texte des Alten Testaments sind fest in sprachliche Konventionen und Traditionen eingebunden. Diese Prägungen sind den alttestamentlichen Autoren selbstverständlich, nicht aber den modernen Interpreten, die sie daher gezielt suchen müssen. Dass die Ankündigung der Geburt Jesu im Lukasevangelium (Lk 2) oder die Berufungsgeschichten der Propheten nach einem festen Muster erzählt werden, bemerkt man erst, wenn man ähnliche Texte zu Rate zieht und vergleicht. Wir unterscheiden dabei die Frage nach geprägten sprachlichen Formen (4.1 Form- und Gattungskritik) und diejenige nach geprägten Inhalten (4.2 Traditionskritik).

4.1 Untersuchung geprägter Formen (Form- und Gattungskritik).

Nehmen Sie Beobachtungen aus der sprachlichen Analyse auf und fragen Sie:

Benutzt der Text bestimmte *geprägte Sprachformen* oder ist er selbst als Ganzes eine besondere Sprachform?

Diese Sprachformen können stehende Wendungen, Formeln oder auch umfangreichere Gattungen (Sprüche, Lieder, unterschiedliche Erzählgattungen) sein. Dass es sich um geprägte Sprachformen handelt, kann dann als sicher gelten, wenn sich diese in mindestens zwei literarisch unabhängigen Texten finden lassen, so dass sich die Ähnlichkeit nicht mit literarischer Abhängigkeit, sondern nur durch die Annahme eines hinter den Einheiten stehenden Sprachmusters erklären lässt.

Aus der Verwendung derselben sprachlichen Form in unterschiedlichen Texten können Sie auf eine „ideale Form“ zurück schließen, die hier überall zu Grunde liegen muss. Diese „ideale Form“, die sich an bestimmten Merkmalen erkennen lässt, wird „Gattung“ genannt.

Zwei Beispiele:

- a) Hinter den ähnlich aufgebauten Berufungsgeschichten von Mose, Gideon, Jeremia und Jesaja ist die Gattung „Prophetische Berufungsgeschichte“ erkennbar und beschreibbar.
- b) Hinter vielen unterschiedlichen, aber doch im Aufbau ähnlichen Psalmen ist eine zugrundeliegende Liedgattung „Klagelied des Einzelnen“ zu erkennen und zu beschreiben.

Einige Gattungen (vgl. die separate Übersicht: „Gattungen in der atl. Literatur“):

Sage, Mythos, Märchen, Fabel, Predigt, Ermahnung, Bekenntnis, Lehrerzählung, Gleichnis, Parabel, Bildwort, Prophetenspruch, Gesetzesspruch, Weisheitsspruch, Sprichwort, Rätsel, Rede, Vertrag, Liste, Gebet und Lied.

Von diesen großen Gattungen können Sie die meisten noch weiter differenzieren:

z. B. das Lied → Hymnen, Klagelieder (des Volkes, des Einzelnen), Danklieder, Spottlieder, Kampflieder, Siegeslieder, Leichenlieder, Hochzeits- und Liebeslieder.

Geprägte Sprachformen weisen Sie auf einen typischen Lebenshintergrund hin, nämlich auf die soziologische Verankerung, von Sprachformen. Dieser typische Lebenshintergrund wird „Sitz im Leben“ genannt.

Beispiele:

<i>Geprägte Sprachform</i>		<i>„Sitz im Leben“</i>
Grußformel	→	Begrüßung, Abschied
Predigt	→	Gottesdienst
Gesetzestext		Rechtsfindung
Prophetenrede	→	öffentlicher, prophetischer Auftritt
Botenformel (So spricht N.N.)	→	Diplomatensprache (Beauftragung)

Konkrete Durchführung: Die Gattungsfragen werden in den Kommentaren ausgiebig erörtert. Orientieren Sie sich daran.

4.2 Untersuchung geprägter Inhalte (Traditionskritik)

Selbst wenn in einem Text nicht ausdrücklich die Rede ist von weltanschaulichen Grundeinstellungen, theologischen Denkmustern, mehr oder weniger festen Motiven und Erzählstoffen, also Prägungen einer „bestimmten geistigen Welt“, ist der Text dennoch durch sie geprägt. Sie werden vom Autor als selbstverständlich vorausgesetzt und deshalb nicht erwähnt. Der Versuch, geprägte Inhalte aufzuspüren, die den geistigen Rückraum eines Textes bilden, sollte nun Teil Ihrer Exegese sein. Auch in Israel hat man nicht immer und überall das Gleiche gedacht. Wie also ordnet sich ein konkreter Text in die alttestamentliche Geistesgeschichte ein?

Der Begriff „Tradition“ meint hier nicht den Vorgang der Überlieferung, sondern einen „geprägten Inhalt“, der überliefert wird (traditum – „das Überlieferte“).

Solche Traditionen können theologische Vorstellungen sein, die im Text aufgerufen, aber nicht näher erklärt werden (Opfer, Engel, Gottesbild, Sündenkonzepte, Barmherzigkeit Gottes, Schuldvergebung, Erschaffung der Menschen aus Erde u.v.a.). Diese Vorstellungen müssen in der Exegese bearbeitet werden.

Solche Einzelaspekte und konkrete Motive gehören in der Regel zu theologischen Konzeptionen, die aus einer Vielzahl von geprägten Inhalten, Motiven, usw. bestehen. Solche Traditionen sind z.B.:

- Weisheitstradition („Tun - Ergehen - Zusammenhang“, Gegenüberstellung Frevler – Gerechter u.a.)
- Exodustradition (Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft, Wortfeld der Befreiung)
- Königstheologie („Themen und Begriffe [Hirte, König, Herrscher, Gesalbter, Thron] die zur Tradition des Königtums gehören (vgl. Ps 2)
- Jerusalem- und Zionstheologie
- Schöpfungstheologie
- Deuteronomistische Geschichtstheologie (Eine mit festen und leicht erkennbaren Sprachmustern arbeitende theologische Schule in der Exilszeit, die Israels Geschick unter dem Aspekt der Sünde (Abfall von den Geboten vom Sinai) versteht (Vgl. dtr. Geschichtswerk)
- Prophetische Theologie
- Priesterliche Denktraditionen (z.B. Toraerteilung, Unterscheidung rein- unrein)

Wird **ein Motiv** in ihrem Text aufgerufen, muss jeweils die **ganze Konzeption** mitgedacht werden.

Inhalte, die sich keiner größeren Konzeption eindeutig zuordnen lassen. Sie tauchen verschiedentlich auf und bringen bestimmte Erfahrungen in ein Bild (Metapher) oder auf den Begriff (Thema).

Erzählerische Muster und Einzelzüge, mit denen ein Erzähler arbeitet. Bestimmte Erzählmuster tragen bestimmte Bedeutungen, die der Erzähler gezielt für seine Zwecke einsetzt. Teilweise ist es Altes, Vertrautes, also Konventionelles. (z. B.: Ein Retter seiner Brüder ist oft der jüngste Sohn oder einer, der aus bescheidenen Verhältnissen kommt.)

Ein Inhalt gilt erst dann als ein geprägter Inhalt, wenn er in literarisch unabhängigen Texten nochmals vorkommt. Der Vergleich mit anderen Texten ist also notwendig.

Folgen Sie bitte bei der **Traditionskritik den folgenden Arbeitsschritten:**

1) Was lässt in Ihrem konkreten Text auf einen geprägten Inhalt schließen? Klären Sie insbesondere die theologischen Vorstellungen ihres Textes (Erste eigene Vermutungen, dann Kommentare konsultieren. Denn „Geprägte Redewendungen“ hängen an festen Vorstellungen, z. B. „Bund“, „Tag Jahwes“, „Menschensohn“

Prüfen Sie die in Kommentaren angegebenen Vergleichstexte, in denen ähnliche geprägte Inhalte vorkommen.

2) Zu welchen theologischen Konzeptionen gehören die geprägten Inhalte in meinem Text? Zum Verständnis der einzelnen Themen helfen vor allem die **Lehrbücher zur Theologie des Alten Testaments** (W. Zimmerli, G. von Rad, W.H. Schmidt, H.-D. Preuss, O. Kaiser), aber auch die Wörterbücher (z. B.: Neues Bibellexikon, Theologisches Begriffswörterbuch, THAT oder ThWAT).

3. Wie lassen sich die in ihrem Text aufgerufenen theologischen Konzeptionen und Vorstellungen genau beschreiben? Worauf genau spielt mein Text an?
Auf welche Weise wird ein geprägter Inhalt im Text benutzt? Entspricht diese Funktion der sonst üblichen Verwendung des Motivs, Themas usw.? (typischer oder untypischer Gebrauch?);
Geistige oder theologische Traditionen haben ihre Geschichte. Auch von Schöpfung wird im AT nicht überall gleich gesprochen. An welcher Stelle in der Traditionsgeschichte eines Themas käme Ihr Text zu stehen? (Vgl. Sie hier die Lehrbücher zur AT-Theologie).

4.3 Der religionsgeschichtliche Vergleich

Die hebräische Bibel ist ein Stück altorientalische Literatur und hat viele Themen und literarischen Formen gemeinsam mit der übrigen altorientalischen Literatur, die in abertausenden Schriftdokumenten vorliegt. Das Besondere der Hebräischen Bibel ist ihr Bezug auf den israelitischen Gott Jhwh. Aber niemand bestreitet heute ernsthaft,

- dass Psalmen und Weisheitssentenzen beliebte altorientalische Gattungen waren,
- dass Ps 104 ein ägyptisches Vorbild hat (den Sonnengesang des Pharaos Echnaton)
- und Ps 29 und 69 deutlich kanaänäische Vorbilder haben,
- dass Gen 1 den babylonischen Schöpfungsmythos kennt und darauf reagiert,
- dass die Sintfluterzählung die mesopotamische Sintflutgeschichte aufnimmt und variiert,
- und dass die Kindheitsgeschichte des Mose (Ex 2) Erzählmotive nutzt, die sich schon in den Legenden König Sargons von Akkade (3. Jt.v.Chr.) finden (Aussetzung des Helden in einem Kästchen ins Wasser).

Der religionsgeschichtliche Vergleich prüft die Verbindungslinien, die zu Texten aus der Umwelt des Alten Testaments führen und bedenkt Gemeinsamkeiten wie Unterschieden. Auf diese Weise wird das Profil des Textes im altorientalischen Kontext verwandter oder ähnlicher Phänomene herausgestellt.

Praktische Vorgehensweise:

- Verfolgen Sie entsprechende Hinweise in den Kommentaren.
- Suchen und Studieren Sie die angegebenen Quellen und bilden Sie sich ein eigenes Urteil.

Wichtige Sammlungen altorientalischer Zeugnisse sind vor allem TUAT und RTAT, aber auch AOT, AOB, ANET, ANEP, TGI. (Vgl. Hilfsmittel zum Studium des Alten Testaments).

4.4 Untersuchung geschichtlicher Traditionen

Zu geprägten Inhalten können auch **geschichtliche Überlieferungen** gehören. Ein Großteil der frühgeschichtlichen und königszeitlichen Überlieferungen verdankt sich dem lebendigen Erzählen von Sagen und Legenden über die Helden der Vergangenheit.

Diese spezielle Form des Erzählens verdankt sich nicht der möglichst präzisen Berichterstattung über historische Ereignisse, die auf Augenzeugen zurück geführt werden könnten, sondern sie entsteht aus dem Bedürfnis späterer Generationen, sich durch Erzählen von Geschichten der eigenen Herkunft und Identität zu vergewissern. Die großen Gestalten der Bibel wie Abraham, Jakob, Josef, Mose und David in der Bibel sind solche Gestalten der erzählten Überlieferung und literarischen Tradition. Das gilt auch für die berühmten Frauen wie Sara, Rahel, Rebekka, Hanna, Rut u.a.

Selbst wenn solche Überlieferungen auf historische Gestalten oder Ereignisse zurückgehen, sind sie in ihrer jetzt fassbaren schriftlichen Gestalt Ergebnis einer mündlichen und später literarischen Erzähltradition. Wenn ein Psalm an die Ereignisse vom Auszug an Ägypten erinnert, so ruft er das ins Gedächtnis, was in Israel über die Exodusereignisse erzählt wird.

Wenn Sie also einen Text mit geschichtlichen Überlieferungen bearbeiten, dann versuchen Sie herauszufinden, wie sich ihr konkreter Text an diesem Erzähl- und Erinnerungsstrom beteiligt und wie weit diese Erinnerungen in die Geschichte zurück verfolgt werden können, an welchen Trägergruppen sie haften und welche Absichten sie verfolgen.

z.B. die Mose- und Exodusüberlieferungen

Sollte hinter den Mose- und Exoduserzählungen ein historischer Kern stecken, dann werden historische Ereignisse reflektiert, die vielleicht im 13. Jh. v.Chr. stattgefunden haben.

Die jetzige kanonische Ausgestaltung der Exodusgeschichte (Ex 1-15) gehört jedoch erst in die exilisch-nachexilische Zeit (6.-5. Jh. v. Chr.), weil die tiefgreifende Bearbeitung der älteren Überlieferungen durch die Priesterschrift und die Deuteronomisten die Exilszeit klar erkennbar bereits voraussetzen. Die jetzige Gestalt der Erzählung zeigt also nicht, was die israelitischen Ahnen in Ägypten im 13. Jh. erlebt haben, sondern nur, was 800 Jahre später darüber erzählt wurde. Das ist keine Kleinigkeit, weil die Erfahrungen, Erwartungen und Deutungen späterer Generationen in die jetzige kanonische Endgestalt eingegangen sind, ja sie geradezu bestimmen. So hat man die Erzählung von der letzten Nacht vor dem Auszug aus Ägypten so erzählt, dass er zeigt, wie die Familien im nachexilischen Judentum ihr jährliches Pessach-Ritual feiern sollen. Die Pessach-Geschichte in Ex 12f hat hier also die Absicht, die nachexilische Pessach-Praxis schon als göttliche Gründung in der „Mosezeit“, in der Ursprungssituation des Volkes Israel, zu verankern.

Mit Hilfe der literarkritischen Methode (s.u.) kann man jedoch ältere Überlieferungen von späteren Bearbeitungen ablösen, so dass man etwas näher an die erzählten Ereignisse herankommt. Aber auch die älteste erreichbare schriftliche Gestalt der Mose-Exodus-Erzählung ist nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung kaum älter als das 9.-7. Jh. v.Chr. und damit immer noch um Jahrhunderte von einem historischen Ereignis „Befreiung aus Ägypten“ entfernt. (Vgl. E. Otto, Mose. Geschichte und Legende, München 2006.)

Die **Aufgabe bei diesem methodischen Schritt** besteht darin, die Erzähltradition zu diesem Thema zu erarbeiten und den untersuchten Text in die Geschichte dieser Erzähltradition einzuzeichnen. Dabei ist die Frage zu beantworten, welche Aussageabsicht der Erzähler damit verbunden hat, das historische Thema in ihrem Text gerade so (und nicht anders) zu erzählen.

Im Rahmen dieses Arbeitsschrittes soll auch die Frage gestellt werden, welcher historisch wahrscheinliche Ereigniskern lässt sich hinter einer geschichtlichen Erzähltradition begründet

vermuten. Auch hierbei helfen die Kommentare, besonders in ihren Einleitungen, aber auch Lehrbücher zur Geschichte Israels (Donner, Claus, Kinet).

4.5 Untersuchung geographischer, sozialer, wirtschaftlicher, rechtlicher und alltagspraktischer Gegebenheiten (Realien)

Biblische Texte bilden eine historisch weit entfernte eigene Welt ab, die von der unseren weit entfernt ist und deshalb der Analyse bedarf. Deshalb müssen sie sich eine genaue Vorstellung von allen konkreten Dingen (Realien) verschaffen, die in ihrem Text eine Rolle spielen. z. B. Eigennamen, Pflanzen, Tiere, geografische Gegebenheiten [Orte, Landschaften], aber auch Wirtschafts- und Rechtsverhältnisse, gesellschaftliche Machtverhältnisse, Lebensverhältnisse in den Familien, kultische Praktiken usw.!

Die Erzählung von Rut und Noomi kann man nicht verstehen, ohne sich die Lebens- und Rechtsverhältnisse klar gemacht zu haben, denen Witwen im Alten Israel unterworfen waren.

Bei all diesen Fragen kann die Archäologie und die Sozialgeschichtliche Forschung sehr gute Dienste leisten.

Praktische Durchführung:

Wieder werden die Kommentare auch die Realien behandeln und auf archäologische oder landeskundliche Forschungen hinweisen.

Darüber hinaus finden sie in der Übersicht „Hilfsmittel zum Studium des AT“, Kap. 6-8 ausreichend Literatur für alle weiteren Fragen.

Ein neues hilfreiches Nachschlagewerk ist: Crüsemann, Frank u.a. (Hg.), Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009.

5) Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des Textes (diachrone Aspekte)

Sinn der der Fragestellung:

Biblische Literatur ist in der Regel nicht aus der Feder eines Autors geflossen, sondern Traditionsliteratur, die über lange Zeiträume entstanden und auch immer wieder ergänzt und verändert wurde, solange sie nicht kanonisiert war. Die kanonische Endfassung eines Textes muss nicht der ersten Verschriftung entsprechen. Und auch die erste Verschriftung kann bereits eine mündliche Vorgeschichte haben. Deshalb versucht die Bibelwissenschaft, ältere Text- und Überlieferungsstufen eines Textes herauszufinden.

- Der Pentateuch erhält erst um ca. 400 v.Chr. seine jetzige kanonische Gestalt. Aber fraglos sind ältere Texte und Überlieferungen in seine jetzige Schriftgestalt eingegangen.
- Das Buch des Propheten Jesaja erhält erst ca. um 200 v.Chr. seine jetzige schriftliche Gestalt. Aber zweifellos geht auch ein Teil der Überlieferung auf den historischen Jesaja (Wirkungszeit ca. 740-700 v.Chr.) zurück. Es liegen also 500 Jahre zwischen dem Auftreten des historischen Propheten Jesaja und der kanonischen Endgestalt des nach ihm benannten Buches.
- Die Evangelien sind erst 2-3 Generationen nach dem Tod Jesu verfasst worden, enthalten aber zweifellos auch Worte, die auf die Verkündigung des historischen Jesus zurück gehen, zweifellos aber auch vieles, was erst in der Rückschau durch die urchristliche Gemeinde formuliert und überliefert wurde.

Wenn man also etwas über die Entstehungsgeschichte eines Textes oder einer biblischen Buches erfahren will, muss man sich von der kanonischen Endgestalt eines Textes vorsichtig zurücktasten. Den diachronen Fragestellungen liegt die Annahme zu Grunde, dass **biblische Texte vergleichbar sind mit Kirchenbauten (Kathedralen)**, bei denen man durch Beobachtung der jetzt fertigen Gestalt dennoch verschiedene Baustufen unterscheiden kann (z.B. Grundmauern und Apsis – romanisch; Kirchenschiff – gotisch, Altar – barock usw.)

Praktische Vorgehensweise: Da diese Fragestellungen zwar sinnvoll, aber hochkomplex und sehr hypothetisch bleiben, vergleichen Sie in Ihrer Exegese am besten die diachronen Modelle zur Textentstehung, welche ihnen die Kommentare anbieten. Versuchen Sie jeweils die Argumente zu

finden, mit denen bestimmte Sichtweisen begründet werden. Sie können die hier unterschiedenen drei Unterpunkte bei Bedarf auch in einem Abschnitt ihrer Exegese zusammen erörtern.

5.1 Prüfung der literarischen Einheitlichkeit (Literarkritik)

Den Ausgangspunkt dieser Prüfung bildet die Frage, ob Ihr Text als literarisch einheitlich oder als literarisch uneinheitlich zu beurteilen ist.

1. Die Frage nach literarischer Einheitlichkeit und Uneinheitlichkeit

Gibt es Anzeichen dafür, dass ein Text, nachdem er einmal aufgeschrieben worden ist, später verändert (ergänzt, korrigiert, umgearbeitet) wurde, beurteilen wir ihn als „literarisch uneinheitlich“.

Indizien dafür, dass ein Text „Wachstumsspuren“ zeigt, sind beobachtbare „Unstimmigkeiten“, „störende Wiederholungen“ oder „unvereinbare Spannungen“.

Fragen Sie dann bitte nach:

- Doppelungen (einzelner Formulierungen, ganzer Sätze oder Textabschnitte);
- Widersprüche und Spannungen,
 - > Unebenheiten in Terminologie und Stil (Sprachliches),
 - > inhaltliche Brüche,
 - > nachträgliche Verknüpfungen verschiedener Texte,
 - > Unterschiede des historischen Hintergrundes (zeit-, kult-, rechts- und / oder theologische Gegebenheiten);
- Schichtenspezifisches (für bestimmte Textschichten typische geprägte Redewendungen, Spracheigentümlichkeiten oder theologische Anschauungen).

Falls Sie unterschiedliche Textsegmente literarkritisch unterscheiden konnten, versuchen Sie eine relative Chronologie zu erstellen (ältere und jüngere Bestandteile).

z.B. Durch diese Art des Fragens ist es z.B. gelungen in Gen 1-3 zwei unterschiedliche Schöpfungstexte (Gen 1-2,4a und Gen 1,4b-3,25) zu erkennen, von denen der erste zu einer jüngeren Quellenschicht (Priesterschrift) gehört.

2. Wie verhalten sich ältere und jüngere Textsegmente zueinander?

Jüngere Textzusätze stellen eine inhaltliche Bearbeitung einer älteren Textstufe dar. Für die Frage, welchen Charakter diese Bearbeitung hat und gehabt haben könnte, stehen im Grund nur zwei Möglichkeiten zur Verfügung:

- a) Es handelt sich um ein spontane Ergänzung nur dieses konkreten Textes, oder
- b) die Bearbeitung ist Teil einer übergreifenden redaktionellen oder kompositionellen Arbeit. So sind z.B. die Gottesverheißungen in den Erzelternerzählungen als theologische Schlüsselstellen später eingefügt worden, oder die deuteronomistische Redaktion hat im dtr. Geschichtswerk (Dtn – 2 Kön) in der Exilszeit ältere Geschichtsüberlieferungen sehr spezifisch bearbeitet.

An diese literarkritische Analyse knüpfen die Überlegungen zur Redaktions- und Kompositionsgeschichte eines Textes (5.3) sogleich an.

5.2 Die Prüfung mündlicher Vorstufen (Überlieferungskritik)

Bevor die meisten biblischen Texte niedergeschrieben worden sind, haben sie eine mehr oder minder lange mündliche Überlieferungsgeschichte durchlaufen. Das alte Israel war wie alle traditionellen Gesellschaften durch eine überwiegend **mündliche Kultur geprägt**. Weder Jesaja noch Jesus haben ihre Botschaften aufgeschrieben.

Kriterien dafür, wie man von der kanonischen Textgestalt auf mündliche Vorformen eines Textes schließen kann, sind naturgemäß schwer aufzustellen und sehr spekulativ. Doch ist die Frage sinnvoll und die Wissenschaft hat auch hier versucht, methodisch überprüfbare Fragestellungen zu entwickeln.

Wenn z.B. das gleiche Thema „Die Preisgabe der Ahnmutter“ in Gen 12, Gen 20 und in Gen 26 in dreifacher Variation und mit unterschiedlichen Protagonisten erzählt wird, kann gefragt werden, ob es nicht auf dem Wege der mündlichen Überlieferung zu diesen Variationen des selben Themas gekommen ist. Oder wenn sich in Gen 6-9 zwei unterschiedliche hebräische Sintfluterzählungen unterscheiden lassen, kann man fragen, ob es eine gemeinsame mündliche Vorstufe gab, die dann jeweils eigenständig variiert wurde.

Die Überlieferungskritik fragt danach, ob sich Hinweise auf mündliche Vorformen der Texte finden lassen. Solche Hinweise könnten sein:

- Mehrfachüberlieferung des selben Themas, wobei literarische Abhängigkeit (einer schreibt vom andern ab) ausgeschlossen werden kann.
- Spannungen inhaltlicher (selten sprachlicher) Art, die man nicht literarkritisch erklären kann,
- Unvollständigkeit des Textes, weil die volle Form der mündlichen Überlieferung in den literarischen Kontext eingebaut worden ist. (zusammenhanglos?);
- Es treten mehrerer Ziele und Aussagehorizonte auf, weil evtl. einige ursprünglich selbstständige Texte miteinander verschränkt worden sind, oder weil entweder die mündliche oder die schriftliche Überlieferung im Laufe der Zeit aktualisiert worden ist.
- Analogien und Parallelen in der altorientalischen Literatur, die für eine größere mündliche Verbreitung eines Themas sprechen.

Beachte: In der gegenwärtigen Exegese wird die überlieferungsgeschichtliche Frage eher skeptisch beurteilt, aber nicht, weil sie unsinnig ist, sondern weil sie im Anbetracht unserer Quellen keine einigermaßen sicheren Ergebnisse liefert.

Ein Beispiel für die überlieferungsgeschichtliche Arbeitsweise bietet Klaus Koch, Was ist Formgeschichte? Neue Wege der Biblexegese, Neukirchen-Vluyn 1964 (§ 11: Die Gefährdung der Ahnfrau).

5.3 Untersuchungen zur Redaktion und Komposition biblischer Texte und Bücher (Redaktions- und Kompositionskritik)

Auch nachdem Texte aufgeschrieben wurden, sind sie in einem Prozess lebendiger Überlieferung immer wieder verändert, ergänzt, umgeschrieben und den Bedürfnissen einer neuen Zeit angepasst worden. Biblische Texte sind keine Archivliteratur, sondern Gebrauchsliteratur. Erst die Kanonisierung machte diesem lebendigen Prozess der Fortschreibung ein Ende. Es treten in vielen Texten neben älteren Überlieferungen neue Bearbeitungen auf, die diese verändert, geordnet, ergänzt und damit immer auch interpretiert haben. Spuren dessen sind noch häufig in Texten zu finden.

Bei diesem Arbeitsschritt sollen Sie sich **mit zwei Fragen beschäftigen**.

1. Wie ist mein Textabschnitt in seine jetzige kanonische Form gekommen?
2. Wie ist das Buch, in dem mein Textabschnitt steht, in seine jetzige Form gekommen?

Wir nehmen unseren Ausgangspunkt bei den Ergebnissen der Literarkritik. Falls Sie in ihrem Text spätere Bearbeitungen erkannt haben, ihn also als „literarisch uneinheitlich“ bewertet haben, versuchen Sie

- a) den Charakter dieser Bearbeitungen zu klären und
 - b) die Redaktionsgeschichte (= Bearbeitungsgeschichte) Ihres Textes zu skizzieren (Vgl. auch 5.1.2).
- Als exegetische Anfänger/innen ist es wieder sinnvoll, sich an den Vorschlägen der konsultierten Kommentare zu orientieren.

Das Bild wird noch etwas klarer, wenn Sie sich die Entstehungsgeschichte des biblischen Buches klar machen, in dem ihr Text steht. (Wie hat z.B. das Buch Genesis oder das Buch Micha seine heute Textgestalt bekommen?)

Oft muss man auch Bücher übergreifende Kompositionen in den Blick nehmen. Z.B. kann die Entstehung des Buches Genesis nur innerhalb der Frage nach der Entstehung des Pentateuchs geklärt werden.

Tipp: Den aktuellen Stand der Forschung zur Entstehungsgeschichte einzelner biblischer Bücher präsentieren die in A. 3 genannten Einführungsbücher. Hilfreich sind hierbei wiederum auch die Einleitungen der Kommentare.

Grundsätzlich gibt es verschiedene Techniken der Komposition und Redaktion biblischer Texte

a) Verschiedene Texte oder Textsammlungen sind kombiniert oder miteinander verschränkt worden. Sammlung und kompositionelle Anordnung verschiedener Episoden und Überlieferungen unter einem einheitlichen Geschehensbogen (Erzelternerzählungen).

Ergänzungshypothese = Ein vorliegender Text ist durch einen Zusatz ergänzt worden.

Urkundenhypothese = Zwei ehemals selbstständige Texte sind zusammengearbeitet worden; entweder hintereinandergestellt wie die beiden Schöpfungstexte in Gen 1-3, oder wie beim Reißverschluss ineinandergearbeitet wie die beiden Sintflutzerzählungen in Gen 6-9.

b) Redaktionelle Bearbeitung wird insbesondere dort deutlich, wo verschiedene Überlieferungen unter einheitlichen Gesichtspunkten redaktionell bearbeitet wurden.

Z.B. hat die deuteronomistische Redaktion in den geschichtlichen Überlieferungen (dtrGW) klare Spuren hinterlassen:

- durch die Auswahl und Anordnung der Texte
- durch Überleitungen und theologisch wertende Kommentierungen,
- durch Erklärungen, Rahmen und Ergänzungen,
- durch lange theologische Reflexionsreden, die den Protagonisten in den Mund gelegt wurden.

Bevorzugte Stellen von redaktioneller Bearbeitung an Texten sind Rahmenformulierungen (Ein- und Ausleitungen), „Ränder“, Verbindungsstücke sowie Reden und Gebete.

Praktische Vorgehensweise: Das Ziel der diachronen Analyse ist es die Entstehungsgeschichte eines Textes aufzuhellen. Wie hat er und das Buch, in dem er steht, seine jetzige Gestalt bekommen?

Da die diachronen Fragestellungen zwar sinnvoll, aber hochkomplex und oft hypothetisch bleiben müssen, vergleichen Sie in Ihrer Exegese am besten die diachronen Modelle zur Textentstehung, welche ihnen die Kommentare anbieten. Versuchen Sie jeweils die Argumente zu finden, mit denen bestimmte Sichtweisen begründet werden.

Sie können die hier unterschiedenen drei Unterpunkte (5.1-3) bei Bedarf auch in einem einzigen Abschnitt ihrer Exegese zusammen erörtern.

6) Der historische Ort (Entstehungskontext und Datierung)

Nun sollten sie eine Antwort auf die Frage versuchen: Wer ist der Autor ihres Textes und in welcher Zeit hat er gelebt. Versuchen Sie sich in die Entstehungsverhältnisse ihres Textes hinein zu versetzen. Auch wenn wir selten konkrete Verfasser namentlich nennen können, so sammeln Sie Argumente, die für eine bestimmte Entstehungssituation und ein bestimmtes Gruppenmilieu sprechen, aus dem der Autor kommt, der diesen Text produziert hat.

Entstehungsbedingungen und Datierungsversuche lassen sich durch folgende Fragen genauer eingrenzen:

a) Datierung

- Gibt es Datierungen im Text oder im übergreifenden Umfeld (+ Überschrift!), die kritisch zu prüfen wären? (z.B. die Überschriften in Prophetenbüchern oder bei manchen Psalmen).
- Sind irgendwelche Hinweise auf zeitgenössische oder zurückliegende Ereignisse gegeben?
- Setzt der Text andere Texte voraus oder verarbeitet er sie, die ihrerseits datierbar wären? Z.B. setzt der Erzähler der Jonageschichte erkennbar Texte wie Jer 36 oder Joel 3 voraus.

- Lassen sich aus traditionsgeschichtlichen oder gattungsgeschichtlichen Überlegungen Ansatzpunkte für eine Datierung gewinnen?
- Kann man aus dem relativen Verhältnis zu anderen Überlieferungskomplexen oder Redaktionsschichten Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung gewinnen?

Da nur selten genaue Datierungen erkennbar sind, lässt sich die zeitliche Einordnung oft nur annähernd bestimmen. Die zwei folgenden Fachbegriffe bestimmen jeweils diesen Annäherungswert:

„terminus post quem“ → (t. p. q.) → Zeitpunkt, *nachdem* ein Text entstanden sein muss;

„terminus ante quem“ → (t. a. q.) → Zeitpunkt, *vor* dem ein Text entstanden sein muss.

b) Historische Situation

- Was teilt der Text an historischen Geschehnissen, Einstellungen, Denkmustern und Befindlichkeiten mit (weltpolitische Situation)?
- Lässt der Text Rückschlüsse auf spezifische und konkrete Welterfahrungen von einzelnen Menschen zu?

Es geht bei der Frage um den Historischen Ort stets um die historische Situation des Autors, nicht um die Historizität des Erzählten. (Eine Erzählung über die Mosezeit kann zu jeder späteren Zeit verfasst sein.)

Der Historische Ort ist terminologisch nicht zu verwechseln mit dem „Sitz im Leben“.

„Sitz im Leben“	„historischer Ort“
<ul style="list-style-type: none"> • meint den <i>typischen Lebenshintergrund</i> einer bestimmten literarischen Gattung (z. B. Liturgie aus dem Tempelkult) 	<ul style="list-style-type: none"> • meint die <i>konkrete Entstehungssituation</i> eines bestimmten Textes (z. B. in Juda in der Exilszeit)

7) Gesamtinterpretation als historische Sinnbestimmung eines Textes

Sie haben bei den vergangenen Arbeitsschritten oft ihren konkreten Text etwas aus den Augen verloren. Jetzt kehren sie zu ihm zurück und bieten eine **sorgfältige Vers- für Vers-Interpretation** ihres Textes, in die alle vorher erarbeiteten Ergebnisse mit einfließen. Was sagt der Text nach dem Willen seines Autors in seiner ursprünglichen Kommunikationssituation nun eigentlich **genau und differenziert** alles aus? Was meint der Autor? (Also auch das, was im Text nicht gesagt, aber vorausgesetzt, assoziiert, intendiert und immer mit gemeint ist.)

Die Gesamtinterpretation ist das Herzstück ihrer Exegese. Alles andere sind notwendige Vorarbeiten. Geben Sie Antwort auf die vielen W-Frage(n): *Wer* - hat - *wem*, - *was*, - *wann*, - *wie* - und *warum* gesagt (und gemeint)?

Beachte: Es ist keine mehr oder weniger gute oder erbauliche Nacherzählung des Textes gemeint! Jemand, der nur Ihre Gesamtinterpretation liest, muss alles für Interpretation und Verständnis ihres Textes Wesentliche mitgeteilt bekommen.

In begründeten Fällen kann auch ein anderes Vorgehen als die Versexegese gewählt werden:

a) Sie beschränken sich auf die detaillierte Beschreibung signifikanter Textpartien (besonders bei längeren Texten). Allerdings dürfen Sie nichts unterschlagen, was zum Verständnis des Textes notwendig ist.

b) Sie interpretieren den Text, indem Sie jeweils die einzelnen Wachstumsstufen zum Ausgangspunkt nehmen.

- der Grundtext in seiner Ursprungssituation,
- der erweiterte, umformulierte und damit neue Text in seiner neuen Ursprungssituation.

8) Bedeutungspotentiale für gegenwärtiges theologisches und religionsdidaktisches Nachdenken.

Dadurch, dass der Text nun schriftlich vorliegt und durch die Jahrhunderte überliefert worden ist und wird, ist er längst von seiner Ursprungssituation abgekoppelt und beansprucht als Text der Heiligen Schrift der jüdischen und christlichen Religion eine besondere Geltung für alle kommenden, neuen Generationen - „Gegenwarten“ -, auf die er trifft. Es gibt auch einen Sinn der Texte, der ihnen in neuen Situationen neu zukommt, ohne dass er in deren Ursprungssituation angelegt war.

Hilfestellungen durch Fragen:

- Welche Impulse setzt der Text, der für andere Menschen in einer „anderen Welt“ verfasst war, für *unsere* eigene Welt- und Gotteserfahrung, für *unseren* Glauben in *unserer* Welt frei?
- Welche Impulse können Sie als Exeget / als Exegetin an eine moderne, gegenwartsbezogene Theologie weitergeben (kritische, ergänzende oder auch erweiternde Impulse)?

Die historischen Interpretationen soll uns helfen, einen Text in seiner Eigenart als Teil der Welt zu verstehen, der er entstammt. Wenn wir dies wahrnehmen lernen, können wir besser weiterfragen, was ein biblischer Text nun auch für unsere / für meine Wahrnehmung der modernen Welt in der Perspektive biblisch begründeten Glaubens bedeuten kann und was dies mit mir als Religionslehrerin und Religionslehrer zu tun hat.

Nun wünsche ich Ihnen noch **„Viel Spaß, viele neue Erkenntnisse und gutes Gelingen Ihrer Exegese“!**

Ihr

Professor Dr. Thomas Naumann

Wem dieser Leitfaden zu unklar geblieben ist, der kann sich detaillierter in den Lehrbüchern zur historisch-kritischen Methodik der Exegese alttestamentlicher Texte informieren:

Zur historisch-kritischen Methode

Kreuzer, Siegfried u.a.(hg.) Proseminar Altes Testament. Ein Arbeitsbuch, Stuttgart u.a. 1998.

Ützschneider, Helmut, Nitsche, Stefan Ark, Arbeitsbuch literaturwissenschaftlicher Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 2001.

Becker, Uwe, Exegese des Alten Testaments, 2., überarb. Auflage, Tübingen 2008.

Zur Analyse hebräischer Erzähltexte

Ützschneider, Helmut, Nitsche, Stefan Ark, Die alttestamentliche Erzählung, in: dies., Arbeitsbuch literaturwissenschaftlicher Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 2001, 150-186.

Bar Efrat, Shimon, Wie die Bibel erzählt. Alttestamentliche Texte als literarische Kunstwerke verstehen lernen, Gütersloh 2006 (engl. orig. Narrative Art in the Bible, Sheffield 1989.)

Übersicht über die Vielfalt der Methoden der Schriftauslegung

Berg, Horst Klaus, Ein Wort wie Feuer, Wege lebendiger Bibelauslegung (Handbuch des Biblischen Unterrichts I), 3. Aufl., Stuttgart 1998.

Fischer, Georg, Wege in die Bibel, Stuttgart 2000.

Oeming, Manfred, Biblische Hermeneutik. Eine Einführung, Darmstadt 1998.